

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland für FAX/Post-Version: 35,00 €, E-Mail: 30,00 € **Abo-Verwaltung und Versand:** **Oliver Schippers**, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de

Die Entwaffnung der Freischärler (1)

Vor auf den Tag vor genau 2 Jahren war ich zu einer Tagung über prophetische-apostolische Arbeit im kanadischen Toronto. Die Konferenz fand in der Toronto Airport Christian Fellowship statt, einer international berühmt gewordenen ehemaligen Vineyard-Gemeinde unter der Leitung von John und Carol Arnott. Seit 1994 kamen dort buchstäblich Millionen von Menschen zusammen, um „den Toronto Segen“ zu erleben. Die beinahe täglichen Abendgottesdienste waren mit 3.000-5.000 Menschen übertoll. Beobachter sprachen von einer der langanhaltendsten Erweckungen der Geschichte; als ich im Jahr 1999 einen Freitagssfaxbericht darüber schrieb, feierte man gerade den 3-Millionsten Besucher.

Als ich an diesem Novemberabend 2003 in der gähnend leeren Halle der Gemeinde saß und darauf wartete, bis unsere Tagung (die übrigens nur aus logistischen Gründen dort stattfand) in einem Oberstübchen der Kirche begann und solange den Musikern der Gemeinde zusah, die, wie in geübter Routine, ihre Instrumente aufbauten und einen täglichen Abendgottesdienst abhielten (besucht von einem verlorenen Häuflein von ca. 20 Menschen), beschlich mich eine klamme Frage. Ich fragte mich nicht nur: wo sind alle diese Millionen von Menschen geblieben? Sondern: wo ist Gott geblieben? Und so fragte ich ihn: „Wie siehst Du das, Gott, was hier geschah – und nun nicht mehr geschieht? Wie sieht die Kirchenlandschaft hier aus Deiner Perspektive aus?“

In den folgenden Minuten hatte ich das, was prophetische Fachleute wohl eine „offene Vision“ nennen. Dabei sieht man „im Geist“ nicht nur einen Film, sondern erlebt sich als Teilnehmer; man ist selber mitten „im Film“. Da ich denke, dass dies für viele eine erstaunlich neue Perspektive des derzeitigen Handelns Gottes geben könnte, hier eine kurze „Filmbesprechung“:

Die 3 Stationen

In einer langen Reihe sah ich, wie ständig neubekehrte Menschen einer nach dem anderen ins Reich Gottes kamen. Alles war neu für sie. Und deshalb waren für alle Neankömmlinge zunächst drei Stationen aufgebaut, an denen sie sich alle melden sollten. An der ersten Station sollten sie sich in die Armee Gottes einschreiben und sich Gott gegenüber ihrer völligen Loyalität verpflichten. Sie standen jetzt unter Befehl, und gehörten nicht länger sich selbst. Sie bekamen dort eine Uniform und Stiefel. Am 2. Stand bekam jeder ein Schwert, am 3. Stand eine Sichel, also ein Erntewerkzeug. Doch das Erstaunliche: nur einer von vielleicht 1.000 ging überhaupt zum 1. Stand; fast alle gingen direkt zum Schwertstand, und ebenfalls fast alle ignorierten den 3. Stand. Kaum einer war, wie eigentlich von Gott ausdrücklich so vorgesehen, bei allen 3 Ständen.

Das Freischärlertum

Alles drängte so schnell wie möglich direkt auf eine riesige Ebene, die voller Menschen und Aktivität war. Unter einer

enormen Staubwolke, aufgeworfen durch die vielen Füße, formten sich sehr schnell kleine Gruppen, denen sich die Neuen anschlossen. Diese zahllosen Gruppen und Grüppchen machten Banner, trugen ihre eigenen Wimpel und Fahnen, ihre Uniformen waren inzwischen bestückt mit den phantasievollsten Abzeichen und Logos. Es herrschte unbeschreibliches, farbiges Durcheinander. Es hatten sich tausende von Fähnlein und Milizen gebildet, mit anderen Worten: Freischärler. (Freischärler sind, so die Lexikondefinition, Angehörige einer paramilitärischen Formation, der sogenannten Freischar. Sie nehmen freiwillig ohne offizielle Ermächtigung einer der kriegsführenden Staaten an einem Krieg teil.) Das Chaos war perfekt. Die einen bliesen zum Angriff, die andern zum Rückzug. Manche hielten bizarre Rituale ab, andere saßen um Lagerfeuer und lachten. Die einen trainierten Schwertkämpfe, andere wiederum sammelten Waffen ein und sprachen von Frieden. Manche Gruppen dieser Freischärler griffen sich sogar gegenseitig an. Es war eine Situation voll hektischer Aktivität – aber ohne jede erkennbare Ordnung. Generäle spielten Koch, Köche waren Piloten, Piloten gruben Schützengraben. Ich war entsetzt. Es war mir klar: kein Krieg kann mit einer solchen Armee jemals gewonnen werden. Alle waren bis auf's Äußerste beschäftigt und verplant, aber die eifrigen Aktivitäten verliefen langfristig buchstäblich im Sande.

Die Engel

Plötzlich schrie jemand: „die Engel Gottes kommen!“ Und tatsächlich: in einiger Ferne war eine riesige Zahl von weißen Kriegern Gottes zu sehen. Mächtige, fast überlebensgroße Engel. Ein ohrenbetäubendes Schreien und Jubeln ging jetzt durch die Menge. „Halleluja, die Engel Gottes kommen, jetzt geht es endlich los!“ Der Jubel war unbeschreiblich. Doch ganz langsam ebte die Begeisterung ab. Immer weniger Halleluja-Rufe erklangen. Schließlich war alles still. Dann sah auch ich die Engel genauer; sie standen dicht beieinander, wie Polizisten vor einem Heer randalierender Demonstranten, mit entschlossenen, ja traurigen Gesichtern. Wie eine weiße Phalanx kamen sie langsam auf die bunte Schar zu, Schritt für Schritt. Betroffenheit breitete sich aus. Die ersten Fähnlein begannen zurückzuweichen. Mit bleichen Gesichtern stolperten die Menschen rückwärts, schockiert, unfähig zu begreifen, was da geschah. Manche verloren vor Schreck ihre Schwerter oder ihre Wimpel. Die Masse der Menschen drängte sich in ein riesiges Tal, das allerdings keinen Ausgang hatte, während die Reihe der Engel langsam aber bestimmt vorwärts schritt. Schließlich waren alle in diesem Tal eingepfercht wie die Schafe, dessen Öffnung durch die lange Reihe der Engel wie versiegelt war. Manche begannen zu weinen, andere schrieten zu Gott um Erbarmen; manche riefen um Hilfe. Doch die meisten waren einfach nur verstummt. (2. Teil und Fortsetzung im nächsten Freitagssfax“)